

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 20 (1979)
Heft: 9

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Kommentar

Am 22. April ist bekanntgeworden, dass Breschnew nach einer entsprechenden Demarche amerikanischer Kongressleute fünf politische Häftlinge «begnadigt» hat, die 1970 im Zusammenhang mit der *versuchten* Leningrader Flugzeug-Entführung (zwecks Ausreise) nebst 21 weiteren Verhafteten zu hohen Freiheitsstrafen verurteilt worden waren. Ueber mehrere Beteiligte war zunächst die Todesstrafe verhängt worden. Unter den Freigelassenen befindet sich auch Gilel Butman, auf den das ZB wiederholt hingewiesen hat.

Noch nicht frei sind die Bürgerrechtler Edik Kusnezow und Mark Dymshiz, deren Lagerfrist 1985 zu Ende geht, sowie Jossif Mendelewitsch, Jurij Fjodorow und Alexej Murschenko, die noch drei bzw. fünf Lagerjahre vor sich haben.

Man atmet auf: Butman, Salmanson, Penson, Altman und Chnoch sind «draussen»; wenn sie nur bald mit ihren Angehörigen vereint sein können, die teils nach Israel ausgewandert sind.

Aber die Last bleibt doch. Gnade wird vor *Recht* erlassen. War es angewandtes *Recht*, Menschen so abzuurteilen bloss dafür, dass sie aus Verzweiflung jenes Mittel zur *Ausreise* zu ergreifen bereit waren, welches anderswo zwecks Erpressungen und unter Verachtung unschuldigen Lebens von Terroristen benutzt worden ist? Aus

Verzweiflung, weil die Ausreisearträge Jahr um Jahr abgelehnt wurden. Und sie wollten die UdSSR verlassen. «Jeder Mensch hat das Recht, sein Land zu verlassen und in sein Land zurückzukehren.» Das ist internationales Recht, das ist ein elementares Menschenrecht, und die Sowjetunion hat ihre Unterschrift dazugesetzt. Hat bloss den kleinen Vorbehalt gemacht, dass ihres Erachtens die nationale Gesetzgebung hierdurch nicht beeinträchtigt werden könne. Jaja, gewiss, wie denn, da hat die Weltvölkerfamilie doch keinen Anlass zu protestieren.

Die Last bleibt, weil sowjetisches «Recht» eben nicht recht, nicht gerecht, nicht menschengerecht ist. Das Strafgesetzbuch der RSFSR droht für «Flucht ins Ausland oder die Weigerung, aus dem Ausland in die UdSSR zurückzukehren», Strafen von 10 Jahren Freiheitsentzug bis Hinrichtung samt Vermögenskonfiskation an. Wer nicht als Bannerträger des Sozialismus unter den Kapitalisten-Imperialisten zu weilen wünscht, sondern einfach vom KP-System frei sein möchte, der begeht ein «besonders gefährliches Staatsverbrechen».

Immerhin, so mag man einwenden, durften im März mehr Bürger jüdischer Nationalität die Sowjetunion verlassen als je zuvor. «Durften»... «Gnade»... — «Jeder Mensch hat das Recht...»

Die sowjetische Justiz jedoch erfüllt die Funktion einer Berliner Mauer, angesichts welcher zu fordern ist: nicht je und dann ein bisschen «Gnade» (weil das Regime gegen ein kleines Zugeständnis auf humanitärem Gebiet gerade ein amerikanisches Zugeständnis auf strategisch-militärischem Gebiet einzuhandeln hofft). Sondern eine Rechtspraxis aufgrund einer Gesetzgebung, die nicht mehr durch die Vorbehalte der totalitären Einheitspartei zur Farce gemacht wird. Q.

So informieren sie

Dass die sowjetische Presse ihre Leser nur wenig und meistens sehr tendenziös oder sogar falsch über die Situation im Westen informiert, ist längst bekannt. Auch die Schweiz wird dabei nicht ausgenommen. Welche Tricks dabei angewendet werden, zeigt folgendes Beispiel.

Am 17. April veröffentlichten verschiedene sowjetische Zeitungen, so z. B. «Turkmenkaja iskra», eine Meldung der staatlichen Agentur TASS (deren Korrespondenten in vielen Ländern akkreditiert sind und ausser illegaler nachrichtendienstlicher Tätigkeit nebenbei auch Presseberichte verfassen) über die Arbeitslosigkeit in der Schweiz. Es wird dabei die Gesamtzahl der Arbeitslosen im März 1979 mit über 12 000 Personen und die Zunahme der Arbeitslosenzahl im Kanton Jura mit 242% gegenüber März 1978 angegeben.

An sich sind beide Zahlen richtig. Dass aber in einem Fall die absolute Zahl und im anderen Fall die relative Prozentzahl aufgeführt wird, ist kein Zufall.

Würde nämlich TASS in beiden Fällen gleichartige Zahlen bekanntgeben, so würde der sowjetische Leser von den 0,4% Arbeitslosen in der Schweiz keineswegs beeindruckt; im Gegenteil: er würde diese Zahl verständlicherweise als ausgesprochen niedrig beurteilen. Ebenso würde er die Zahl von 335 Personen (Zunahme der Ar-

beitslosen im Kanton Jura) mit Gelassenheit zur Kenntnis nehmen.

Der sowjetischen Presse geht es aber nicht um Information, sondern um Desinformation, um politische Beeinflussung und Ausrichtung des Bürgers, um Propaganda. Deshalb wird im einen Fall die absolute Zahl von 12 000 verwendet (Tausende von Personen) und im andern Fall die relative Zahl 242% (Hunderte von Prozenten). Das kann psychologisch wirken und soll die Nachteile des kapitalistischen Systems beweisen. Wo hier die Dialektik aufhört und wo plumper Schwindel beginnt, ist schwer zu sagen. G. B.

Soeben erschienen

Kontinent 10 (deutsch)

Mit Beiträgen von Leszek Kolakowski, Naum Korschawin, Golo Mann, Andrzej Braun, Anatolij Fedossejew, M. Petschkin u. a. Ein Interview mit Pjotr Grigorenko.

273 S., br., Ullstein 1979, Fr. 18.—

Forschen und Wissen

Mit 24 Beiträgen von Autoren aus Medizin, Naturwissenschaft und Technik. Zu Beginn des Buches steht der Beitrag von Nobelpreisträger für Medizin 1978, Prof. Dr. W. Arber: «Unsere Gene im Reagenzglas».

312 S., ill., kt., Hallwag 1979, Fr. 34.—

Für alle Bücher Buchhandlung SOI
Postfach – 3000 Bern 6
Bestellschein

Ex. _____

Ex. _____

Ex. _____

Ex. _____

Name: _____

Strasse: _____

PL/Ort: _____

Datum: _____

Der Buchtip

Alfred Matter: «Banken, wie sie wirklich sind», Cosmos-Verlag AG, Bern 1979, 97 Seiten, Fr. 12.50.

Die Schrift ist als Gegengewicht zur sozialistischen «Bankeninitiative» und zum «Bildungsdossier Banken» der SPS gedacht und soll der Richtigstellung falscher Behauptungen dienen.

In einem ersten Abschnitt werden gewisse Grundkenntnisse behandelt, die für das Verständnis der Tätigkeit der Banken wichtig sind; dabei mutet man dem nicht durchschnittlichen Leser, besonders im zweiten Abschnitt, ein umfangreicheres Vorwissen zu, als dies das «Bildungsdossier Banken» tut. Dieser Umstand erschwert es dem Laien in Bankfragen, das Gelesene auch durchwegs zu verstehen.

Am ehesten überzeugen wohl die — neben Sachargumenten leider etwas spärlich eingestreuten — Hinweise auf den politischen Hintergrund der «Initiative»: Diese ist ein erster Schritt zur völligen Verstaatlichung der Banken und damit auch zur staatlichen Lenkung der Wirtschaft unseres Landes. Was davon zu halten ist, kennt man aus den Ländern mit Planwirtschaft.

Auch ist es gut zu wissen, dass bei fehlerhaftem Geschäftsgebaren einer Bank im heutigen System weder der Nichtaktionär noch der Staat und damit auch nicht der Steuerzahler zu Schaden kommen, wohl aber bei einer Verstaatlichung der Banken; diese würden darüber hinaus dem Entscheid von Beamten unterstellt, die für die Folgen nicht mit ihrem Vermögen einzustehen hätten.

Wenn auch anstelle einer mehrmaligen Erwähnung bestimmter Thesen der «Initiative» und ihrer Wertungen in Form von Gegenbehauptungen bzw. eher allgemein gehaltenen Argumenten des öfteren eine präzisere, fallbezogene und damit schlagkräftigere Entgegnung erwünscht wäre, stellt das Büchlein doch einen wertvollen, allerdings keinen endgültigen Beitrag zur Beantwortung der Frage dar, wie man sich gegenüber der «Bankeninitiative» verhalten soll. HdC

à propos Mensch

Keine Diskussion, der Mensch braucht *Erziehung zum Guten* — so ist ein Beitrag über die sowjetischen «Theater des jungen Zuschauers» in «Sowjetskaja kultura» (27. 3.) betitelt. Der Autor erwähnt das *Jahr des Kindes*, aber schon lange zuvor haben sich Leute wie er um Vorführungen für die Jugend gekümmert. «Diese Szenenwerke weckten durch ihre besondere Lyra „gute Gefühle“, verhalfen zum Nachdenken über Dinge, worüber nicht nachzusinnen der Mensch einfach moralisch nicht berechtigt ist: über die ewigen, aber für jeden aparten, eigenen Gebote von Ehrlichkeit, Selbstlosigkeit, Edelmut» — wenn ich kurz unterbrechen darf: *allerdings befolgen ein Sacharow und ein Breschnew aparte Gebote; die Ideale der Menschenrechtler gelten den Kommunisten als Uhl, und in Befolgung ihres aparten Edelmutbegriffs verfolgen die Machthaber jede Nachtigall* — («nachzusinnen») über die Bereitschaft, nicht nur zum eigenen Vorteil Opfer anzunehmen, sondern selber für das Glück anderer viel zu opfern, sollte das nötig sein. Kurz, die Konferenzen [mit jungen Theaterzuschauern] sowie zahllose Gespräche mit jungen Freunden haben mich stets von neuem überzeugt: Unser Kindertheater predigt lichte, edle Ideale.»

Wie? Ein Trickfilmprogramm, das die «Literaturnaja gaseta» am 18. 4. vorstellte, gibt Aufschluss:

«Das Pterodaktyluslein und die andern» — der kleine Flugsaurier soll wohl die Evolutionslehre einführen helfen ... Wir fassen zusammen:

Das Pterodaktyluslein faulenz, lässt Häselein, Fröschlein und Vöglein an seiner Stelle frühturnen, baden und das Frühstück bereiten — aber dann essen sie auch für ihn. «Im Chor singen sie ein Liedlein darüber, dass man arbeitsam sein muss.»

Der Schmetterling will nicht mit dem Pterodaktyluslein spielen, das «nicht hübsch» sei; die Häselein lachen, der Verschmähte weint. Da kommt ein Gewitter, das Pterodaktyluslein rettet die andern Tierlein, die sich daraufhin entschuldigen. «Alle tanzen um das Pterodaktyluslein und singen davon, dass ein gutes Herz die Hauptsache ist.»

Eine Prinzessin zerschlägt beim Spielen eine Vase, schiebt die Schuld aber auf das Hündlein. Im Traum kommt sie zum Zauberer Pterodaktylus, um dessen Schloss Häselein, Fröschlein und Blümlein wohnen, die nichts als lügen. «Die Prinzessin begreift, dass das nicht gut ist, und gesteht dem Pterodaktylus, dass sie die Vase zerschlagen hat»; der Zauberer lobt sie, mahnt: «Man muss immer einzig die Wahrheit sagen.» Dann beichtet die Prinzessin dem König, und «alle tanzen und singen davon, dass Lügen schlecht ist».

Dieses «Trickfilmprogramm» steht auf der satirischen Seite 16: Man lächelt auch in Moskau darüber. Doch im Ernst — der Mensch braucht Erziehung zum Guten. Jeder zum ewig gültigen Guten.

HTD

Wer hat Angst vor dem Islam?

Wenn man — was Prof. M. Zeltzer getan hat — die irakische Tageszeitung «al-Jumhuriya» befragt, lautet die Antwort: Alle.

Die Machthaber im politischen wie im geistigen Bereich. Im Irak sind mehr als die Hälfte der Einwohner Schiiten; der Norden des Landes ist sunnitisch. Staatschef al-Bakr und sein starker Mann Sadam Husein jedoch sind Sunniten und haben (wie «al-Jumhuriya» ausführlich und mit Bildern berichtet) jüngst eine Pilgerfahrt nach Mekka unternommen — um der Mehrheit darzutun, welch fromme Muslims sie sind? Das offiziöse Regierungsorgan, «al-Jumhuriya», bringt übrigens täglich ein Motto, einen Leitspruch, entweder von al-Bakr oder Husein, aus dem Hadith — oder von Aflaq.

Michel Aflaq ist einer der Begründer der Baath-Partei, die sich seinerzeit als weltliche Organisation verstand — wenn auch mit höherer Mission. Wie Prof. Zeltzer in seinem Buch «Ideologies in the Near East» (New York 1975) anführt, fand Aflaq es überflüssig, seinen — baathistischen — Sozialismus von Marx und Engels herzuleiten. «Sozialismus ist die Religion des Lebens, der Sieg des Lebens über den Tod» (S. 107), schrieb Aflaq Mitte der dreissiger Jahre, und weiter: «Der arabische Weg zum Sozialismus betrachtet die Religion in ihrem metaphysischen Aspekt vom Standpunkt der Glaubensfreiheit»; bezüglich ihrer sozialen Aspekte ermögliche sie nicht nur friedliche Koexistenz,

sondern trage mit ihrem «positiven Erbe» zur Befreiung und Einigung bei (Fussnote S. 135).

Jetzt aber erklärte derselbe Aflaq z. B. gegenüber dem Pariser Arabisten Jacques Berque bei dessen Besuch in Bagdad, die Politik Sadats (sein «Verrat») widerspreche «dem Schicksal der arabischen Nation»; Ägypten werde «in den Schoss des Arabertums zurückkehren». Weiter schreibt «al-Jumhuriya» (18. April 1979):

«Genosse-Gründer Führer [d. h. Aflaq] machte Ausführungen über die Bedeutung der Bande zwischen arabischer Nation und islamischen Völkern und sagte: „Islam ist eine Revolution, und nur Revolutionäre verstehen ihn.“»

Wer hat keine Angst vor solchem Islam?

HTD

In Kürze

In Prag ist eine erste Nummer der nichtzensurierten Zeitschrift *Civerzek* (Viereck) erschienen, die Fragen der Aussenpolitik gewidmet ist. Sie umfasst 150 maschinengeschriebene Seiten und hat eine Startauflage von 30 Exemplaren. Redaktor dieser tschechischen Samisdat-Zeitschrift ist der Journalist Jiri Dienstbier, der sich auch an der «Charta 77»-Bewegung beteiligt. Unter den Autoren sind Jiri Hajek (während des Prager Frühlings Aussenminister der CSSR) und Giancarlo Pajetta, Mitglied des Zentralkomitees der italienischen KP.

Im Rahmen der tschechoslowakischen Bewegung «Charta 77» ist ein Hilfsfonds zugunsten der Familien Verfolgter geschaffen worden. Verwalter dieses Fonds sind der ehemalige Minister Jiri Hajek, der Schriftsteller Vaclav Havel sowie Ladislav Hajdanek.

Aus dem Libanon wird mitgeteilt, dass in den hier gelegenen palästinensischen Trainingslagern sowie in Lagern der libanesischen linken Kräfte die kubanischen militärischen Instruktoren streikten und ihren sofortigen Abtransport in die Heimat forderten: im Zusammenhang mit mangelnden Mitteln der PLO wurde den Instruktoren nur die Hälfte des Salärs ausgezahlt.

FACETTEN

Die Warschauer Zeitung «Kurier Polski» veröffentlicht ein Inserat der polnischen Reiseagentur Orbis mit einer Werbung für Ferienreisen. Dass Polen sogar ins westliche Ausland fahren dürfen, ist ein in Osteuropa gar nicht so selbstverständliches Privileg. Allerdings sind die Preise eher prohibitiv.

Der durchschnittliche Lohn betrug 1977 für qualifizierte Arbeiter im staatlichen Sektor 4547 Zloty, im genossenschaftlichen Sektor 3826 Zloty.

Für Ferienreisen von 10 bis 15 Tagen müssen folgende Summen (in Zloty) je Person aufgewendet werden:

Oesterreich — Italien	34 950
Paris — London	38 350
Paris — Loire	37 900
Mallorca	24 250—26 200
Italien (Rimini)	27 750
Sizilien (Città del Mare)	27 050
Griechenland (Lutraki)	27 160
Türkei	26 230—34 650
Ägypten — Griechenland	31 850
Bulgarien — Griechenland	23 860—26 000
Jugoslawien	13 590—17 260
Schiffsreise Tallinn—Leningrad—Helsinki—Stockholm, 10 Tage	14 600—15 200

Wenn ein Pole für rund 6 Monatslöhne in den Westen reisen kann, so unternimmt ein schweizerischer Arbeiter zum gleichen Aufwand eine Weltreise.

ZEITBILD

erscheint alle zwei Wochen

Redaktion — Administration — Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Tel. 031 43 12 12. Telex 32728 soi ch

Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616, Banken: Spar+

Leihkasse Bern 153.400.2.03, Deutsche Bank

Frankfurt a. M. (BLZ 500 700 10) 78-2409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

Verantwortlicher Herausgeber und Verlag

Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Redaktion

Peter Sager, Christian Brügger

Administration und Anzeigenverwaltung

Peter Dolder

Abonnementspreise

Fr. 34.- jährlich (Ausland Fr./DM 37.-)

Studenten und Lehrlinge Fr. 20.-

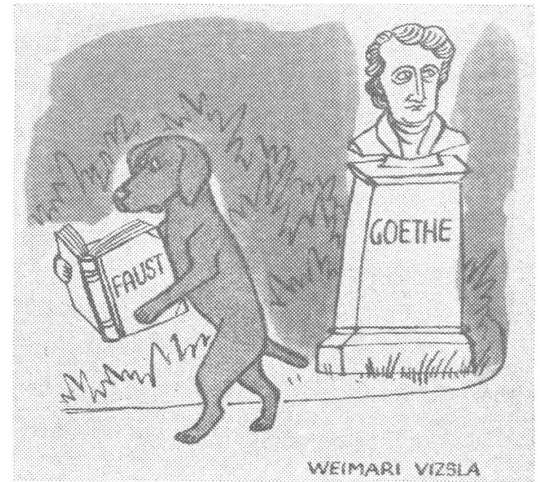
(Ausland Fr./DM 23.-)

Halbjahr Fr. 18.- (Ausland Fr./DM 20.-)

Einzelnnummer Fr. 1.50 (Ausland Fr. 2.-, DM 1.50)

Hundeladen in Budapest

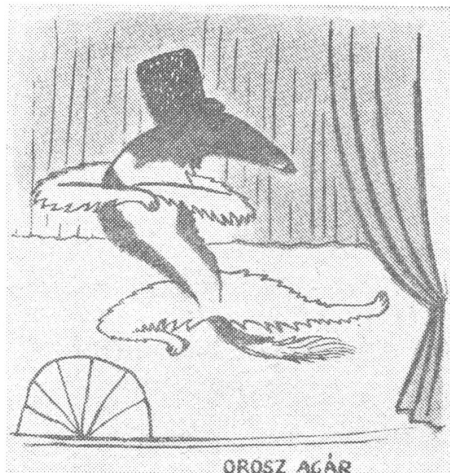
aus Ludas Matyi, 19. 4. 1979



Weimarer Spürhund



Bernhardiner



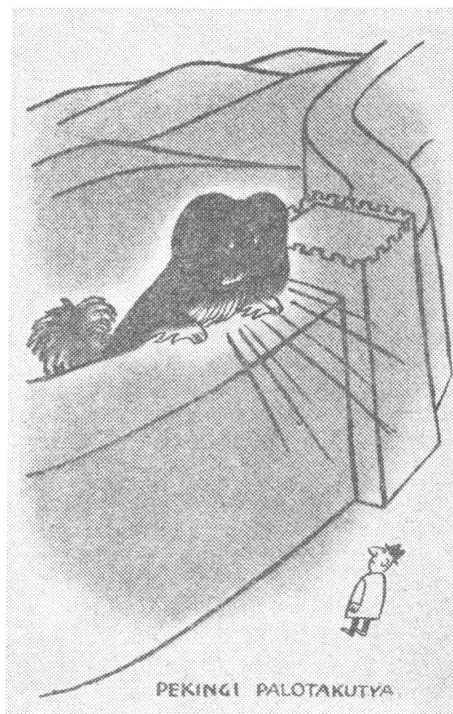
Russischer Windhund



Deutscher Schäferhund



Schottischer Terrier



Pekinger Sch(l)osshund



Irischer Terrier